

HERBERT HOLLY

Ein Brief an den König

Bei meinen Recherchen über die amischen Mennonitenfamilien in Bayern bin ich auf einen Brief gestoßen, mit dem sich am 18. März 1811 fünf namentlich genannte „Vorsteher der Menonissten“ an den bayerischen König Maximilian I. Joseph (1806 – 1825) wandten.¹

Auf den beiden beschriebenen Seiten des Blattes ist zu lesen:

*Aller Durchlauchtigster!
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!*

Da schon seidt dem Jahr 1802 einigen von uns Mennonisten in dero Königlichen Landen, mehrentliche als Econo[mie] bestehender sich aufhalten – Nun hat dero königliche Majestet dahin geruht, uns jeder zeit den Edlen Genuß unßerer freyen Religions ausübung allergnädigst angedeyen zu lassen -

Da sich aber nun befindet, das einige Pächter welche zur Bildung ihrer Jugend Haus Instructions Lehrer angestellt haben, Gerichtliche Befehle erhalten haben, Ihre Kinder auf eine starke halbe Stunde wegs in die Schule zu schicken -

Da uns nun dießes einerseits befremdet, so nehmen wir allerunterthänigst die Freyheit

Eurer Königlichen Majestät!

Gehorsamst zu bitten, dero allergnädigste Wohlgewogenheit, dießhalber uns gütigst angedeyen zu lassen (zweite Seite) In dem wir den Unterricht unßerer Jugend Catechismus haben – welche wir noch einmahl die Ehre haben Eurer Königlichen Majestät zur allergnädigsten Privilegierung vorzulegen -

Auch zugleich bitten wir Eure Königliche Majestät unsere bisher ausgeübten Gebräuche in betref Copolationen und Todtenbegräbniße, dero gnädigstem Wohl wohlwollen empfehlen zu dürfen.

1 Das Schriftstück wird unter den Signatur BayHStA Minn 22155 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrt.

In dem wir zu dem Unterricht im neuen Gesetz
 Calcestris haben — welche wir nach dem
 dem Gesetz für Königslehen Majestät zum
 Allen Gnädigsten Privilegium vorzulegen —

Auf zu gleich bitten wir für Königslehen Majestät
 im dem bis her uns gewährte Gaben in beider
 Copulationen mit Danksagung zu danken, das
 Gnädigste Danksagung zu danken

Wir fassen uns in dem für Königslehen
 Majestät, in dem für Königslehen
 Gnädigste Danksagung, im dem bis her
 uns gewährte Gaben in beider
 Danksagung zu danken, das

Allen Gnädigsten Danksagung

Königslehen Danksagung

Danksagung Danksagung
 18. März 1811

Gnädigste Danksagung

Gnädigste Danksagung

Gnädigste Danksagung

Gnädigste Danksagung

Gnädigste Danksagung

auszutragen, sondern auch manche katholischen Gutsbesitzer, die Prozesse mit den jeweiligen Pfarrern vor dem Amtsgericht ausfochten.

Die Amischen gingen jedoch einen anderen Weg. Sie wandten sich mit ihrem Anliegen gleich an den König - wie hier im vorliegenden Fall. Da ihnen besondere Privilegien bei der Ansiedlung in Bayern zugesichert worden waren, pochten sie auf die Einhaltung dieser Zusagen.

Ich vermute, dass es nicht nur praktische Erwägungen wie der weite Schulweg der Kinder waren, die zu diesem Brief an den König geführt hatten. Ein weiteres Motiv wird eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben: Man wollte dem Einfluss der katholischen Kirche im Unterricht vorbeugen und pochte deshalb auf die in den königlichen Privilegien zugestandene freie Ausübung der Religion, zu der auch die christliche Unterweisung der eigenen Kinder gehöre. In dem Brief werden darüber hinaus auch „*Copolationen und Todtenbegräbnisse*“ als weitere Punkte genannt, also Eheschließungen und Beerdigungen, bei denen die fünf „*Vorsteher der Menonisten*“ die freie Religionsausübung anmahnten.

Am 11. 9. 1811 beantwortete das königliche General-Kommissariat des Isar-Kreises in München den Brief der amischen Gemeindeleiter: Nach Prüfung der Sachlage sei der Schulbesuch in der örtlichen Schule Pflicht. Die mennonitischen Kinder müssten den Religionsunterricht jedoch nicht besuchen.

Herbert Holly beschäftigt sich seit 45 Jahren mit der Erforschung seiner amisch-mennonitischen Familiengeschichte. Seit ca. 25 Jahren sammelt er Dokumente über die bayerischen amisch-mennonitischen Familien aus den verschiedenen Archiven.